

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 74 (2003)
Heft: 10

Artikel: Kommunikationshilfen für Menschen mit Handicap : trotz allem mitreden
Autor: Känel, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kommunikationshilfen für Menschen mit Handicap

Trotz allem mitreden

Wer sich an Gesprächen nicht beteiligen kann, hat es ganz schön schwer, seinen Alltag zu meistern und sich in der Gesellschaft zu integrieren. Doch ist Kommunikation heute dank verschiedener Hilfsmittel auch für Menschen mit Handicap möglich.

«Was «Hector» mir bringt? Das sieht und hört man doch», tönt Adrian Schultheiss' künstliche Stimme aus dem Mini-Lautsprecher des sprechenden Computers. «Hector» ist ein elektronisches Kommunikations-Hilfsmittel, das die eingetippten Worte auf einem kleinen Bildschirm, einem Drucker und dank einer synthetischen Stimme auch als gesprochenes Wort ausgeben kann. «Ich bin selbstständiger, kann einkaufen gehen, telefonieren oder bei einer Tasse Kaffe mit jemandem reden», bringt Adrian Schultheiss die Vorteile von «Hector» auf den Punkt. Denn: Er kann aufgrund seiner cerebralen Lähmung nur wenige Laute aussprechen – da die Koordination zwischen Stimme, Atmung und Mund-Motorik beeinträchtigt ist. Bekannte können sich zwar mittels Zeichensprache verständigen; für Fremde hingegen wäre ein Gespräch mit Adrian Schultheiss – ohne «Hector» – unmöglich.

Viele Gründe für Sprachstörungen

«Hector» ist in Sachen elektronischer Kommunikationshilfsmittel quasi die «Erfundung der ersten Stunde» der



Elektronische Hilfsmittel: Eine genaue, individuelle Abklärung ist bei der Wahl der technischen Hilfsmittel nötig.

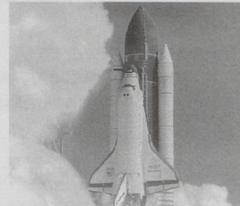
Stiftung für elektronische Hilfsmittel (FST) in Neuenburg. Diese wurde 1982 von der Schweizerischen Stiftung für das cerebral gelähmte Kind und der Schweizer Paraplegiker-Stiftung gegründet und hat sich darauf spezialisiert, behinderten Menschen technologische Einrichtungen zur Verfügung zu stellen. «Hector» ist auch heute noch bei vielen Behinderten im Einsatz, doch gibt es mittlerweile diverse

andere, weiterentwickelte und moderne Kommunikations-Hilfsmittel. Dabei spricht man auch von «Unterstützter Kommunikation». «Diese wird angewendet bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die aufgrund einer angeborenen oder erworbenen Behinderung ihre Kommunikationsbedürfnisse mit den ihnen zur Verfügung stehenden Kommunikationsmöglichkeiten nicht befriedigen können»,

TEMPUR®-MED – Druckentlastung in der Medizin

TEMPUR®-MED – die Produktelinie zur Prophylaxe und Behandlung von Dekubitus.

TEMPUR®-MED Lagerungssysteme werden u.a. zur Vorbeugung und Behandlung von Dekubitus in der Orthopädie, Rheumatologie und im OP wirkungsvoll eingesetzt. Der Belastungsdruck wird über die gesamte aufliegende Körperfläche verteilt, sodass das Risiko einer Kompression der Kapillaren und in der Folge lokale Minderdurchblutungen, Rötungen und Sensibilitätsstörungen der Haut weitgehend reduziert werden.



Für die Raumfahrt entwickelt – gegen Rückenbeschwerden bewährt

TEMPUR® ist ein atmungsaktiver, druckentlastender Spezial-schaumstoff, der ursprünglich von der NASA für die Raumfahrt entwickelt wurde. Das Material von TEMPUR® bietet eine einmalige Druckentlastung sowohl bei geringer als auch bei starker Gewichtsbelastung. Wenn Körperwärme und Gewicht auf das TEMPUR® Material einwirken, wird der Druck verteilt. Dies kann an empfindlichen Körperteilen Druckpunkte verhindern.



GRATIS-INFO
Tel. 0800 818 919
Fax 062 387 86 87

TEMPUR-MED
PRESSURE RELIEVING PRODUCTS

Verlangen Sie Gratisunterlagen bei:
TEMPUR Schweiz AG, Hausimollstr. 8, 4622 Egerkingen
www.tempur.ch, info@tempur.ch

DIPAAAR ZÜRICH

Grosse Auswahl... kleine Preise !

Bleiben Sie mobil mit einem Rollator!



Rollator Modell Ergo

Inkl. Sitz, Korb und pannensicherer Bereifung. Farbe rot oder blau.
Preis: Fr. 297.20 inkl. MwSt.

Aktuelle Aktionen immer unter www.gloorrehab.ch !



Rollator Modell WK018

Inkl. Sitz, Korb, pannensicherer Bereifung und gepolsterter Rückenlehne. Farbe blau.
Preis: Fr. 300.20 inkl. MwSt.

Dies sind nur zwei Beispiele aus unserem grossen Sortiment. Sie finden bei uns auch andere Gehhilfen, Hilfen für Bad/WC/Dusche, Patientenlifter, Rollstühle in grosser Auswahl und vieles mehr. Verlangen Sie die kostenlosen Unterlagen.

Gloor Rehabilitation & Co AG

Mattenweg 222 CH - 4458 Eptingen
Tel. 062 299 00 50 Fax 062 299 00 53
www.gloorrehab.ch mail@gloorrehab.ch

Weiterbildungsmodul 2004



Familienzentrierte Pflege

Transkulturelle Kompetenzen

Chronisch krank sein

Diese Fortbildung richtet sich an diplomierte Pflegende, die praxisorientierte Wissenserweiterung schätzen und gerne eigene Kenntnisse und Erfahrungen reflektieren und weiterentwickeln.

Möchten Sie mehr darüber erfahren?
Dann rufen Sie an!

Für Auskunft und Anmeldung
Telefon 0800 888 678 oder
E-Mail: info@lindenhoft-schule.ch
www.lindenhoft-schule.ch

Lindenhoft Schule
Bremgartenstrasse 121
3012 Bern



LINDENHOF SCHULE

ROT KREUZ STIFTUNG FÜR KRANKENPFLEGE

schreibt Barbara Ruchti, eine ehemalige Mitarbeiterin von der FST, in ihrer Arbeit «Nicht sprechen können und trotzdem kommunizieren.» Die Stiftung arbeitet mit Behinderten, die unter den verschiedensten Sprachstörungen leiden: Unter anderem mit Menschen mit geistiger sowie körperlicher Behinderung, autistischen Kindern und erwachsenen Aphaskern. Was man wissen muss: In einem normalen Gespräch liegt das Sprechtempo zwischen 120 bis 185 Wörtern pro Minute; die Sprecher sind ungefähr zu gleichen Teilen am Gespräch aktiv beteiligt und der Sprecher-Wechsel ist regelmässig. Bei Unterstützter Kommunikation variiert die Geschwindigkeit im Schnitt zwischen 2 bis 25 Wörtern pro Minute, und der Anteil der sprechenden Person am Gespräch ist wesentlich höher als der der Nichtsprechenden.

«Das kognitive Leistungsniveau, das Sprachverständnis, die Wahrnehmung und die motorischen Fähigkeiten sind bei den einzelnen nichtsprechenden Personen natürlich unterschiedlich entwickelt», sagt Barbara Ruchti. Was zur Folge hat, dass bei der Wahl der technischen Hilfsmittel eine genaue, individuelle Abklärung nötig ist. Konkret gilt es Fragen zu beantworten wie zum Beispiel: Kann die betreffende Person die Hände oder Finger einsetzen, um die Tasten eines Computers zu drücken, ohne dabei zu viele Fehlmanipulationen zu machen? Hat sie eine grosse Sehschwäche oder ein sehr schlechtes visuelles Wahrnehmungsvermögen? Sind die Tasten einer Standardtastatur zu klein?

Symbol- und Buchstabentafeln

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen elektronischen und nicht-elektronischen Kommunikationshilfen. «Sehr häufig benutzt wird ein sogenannter Kommunikationsordner. Darin sind diverse Symbol- und

Buchstabentafeln enthalten, auf die die behinderte Person zeigen und sich so mitteilen kann», erklärt Verena von Holzen, die bei der Stiftung als Beraterin tätig ist. Der Nachteil dabei sei allerdings, dass ein «Gespräch auf die Schnelle» so kaum möglich sei, weil ständig nach den richtigen Symbolen gesucht werden und – falls es sich im Ordner um Buchstabentafeln handelt – das Gegenüber lesen können müsse. «Dafür kann man den Ordner problemlos ins Schwimmbad mitnehmen – was bei elektronischen Hilfsmittel weniger empfehlenswert ist», so von Holzen.

Bei den elektronischen Hilfsmittel gibt es Geräte mit sowie ohne Sprachausgabe. Der «Canon Communicator» beispielsweise druckt die geschriebenen Sätze auf einem Papierstreifen aus und ermöglicht so die Kommunikation. Allerdings werden solche Systeme heute nur noch selten benutzt: «Vielmehr unterscheidet man heute zwischen Geräten mit digitaler und solchen mit synthetischer Sprachausgabe», erklärt Verena von Holzen.

10 000 Strichcodes registrieren

Bei den Kommunikationshilfen mit Sprachausgabe gibt es grundsätzlich zwei Typen von Geräten: Zum einen Kompaktgeräte, die als Sprech-Ersatz-Geräte konzipiert und in sich geschlossen sind; zum anderen die mit speziellen Kommunikationsprogrammen ausgerüsteten Computer und Kleincomputer aus dem Fachhandel. «Die durch das Gerät gewonnene Lautsprache soll dem Benutzer eine grössere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit ermöglichen», sagt Barbara Ruchti. So ist damit beispielsweise auch Kommunikation ohne Sichtkontakt – wie Telefonieren – möglich; dank der Stimme kann man die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und ein Gespräch steuern. «Vielfach werden heute elektronische und nicht-elektronische

Geräte kombiniert», weiss von Holzen aus Erfahrung.

Als Beispiel sei hier B.A.Bar erwähnt, eine der neusten Erfindungen der Stiftung: Dies ist ein digitales Kommunikationshilfsmittel, das Nachrichten auf Strichcodes speichern und dort wieder abrufen kann. Das Gerät verfügt über mindestens 60 Minuten Speicherkapazität und kann bis 10 000 Strichcodes registrieren. Die Etiketten werden am gewünschten Ort aufgeklebt und die dazugehörige Nachricht gespeichert. «In der Regel ist dafür die Bezugsperson zuständig, da der Behinderte dazu selber meist nicht in der Lage ist», erklärt Verena von Holzen. Jedes Mal, wenn dieser Strichcode später aktiviert wird, wird der entsprechende Inhalt akustisch reproduziert.

B.A.Bar ist insbesondere für Personen bestimmt, die an Autismus, Trisomie und Sprachstörungen leiden, ist aber auch für jene geeignet, die sich überhaupt nicht verbal ausdrücken können oder grosse Schwierigkeiten haben, zu artikulieren. Der Benutzer sollte jedoch über gewisse motorische Fähigkeiten verfügen, die ihm die Handhabung des Gerätes (zum Beispiel das Positionieren des Gerätes auf einen Strichcode) erst ermöglichen.

Text: Ursula Känel

Foto: zVg

Informationen:

FST, Stiftung für elektronische Hilfsmittel, Charmettes 10b, Postfach, 2006 Neuenburg
Tel. 032 732 97 97, Fax 032 730 58 63;
Internet: www.fst.ch